



Spitzen / Stockkünstler: drei Jungen im Alter zwischen fünf und sechs Jahren



Respekt der Grenzen / Stockkünstlerin: Mädchen im Alter von vier Jahren



# Stockgeschichten – Teil 2



Entdeckung / Stockkünstlerin: Mädchen im Alter von vier Jahren



Struktur / Stockkünstlerin: Mädchen im Alter von vier Jahren



Linien / Stockkünstler: Junge im Alter von fünf Jahren



Kalligraphie / Stockkünstlerin: Mädchen im Alter von vier Jahren

## Martina Schaab

Ich fotografiere und schreibe, denn ich möchte dokumentieren, was Kinder alles in ihrem Spiel- und Arbeitsalltag Erstaunliches erleben, schaffen und schöpfen. In der letzten Ausgabe Mit Kindern wachsen erzählte ich sieben unterschiedliche Stockgeschichten, die sich alle an einem einzigen Tag im Waldkindergarten ereigneten –

ungeplant, durch die Kinder eigeninitiativ bewegt. Nun folgen noch drei weitere Geschichten anderer Tage und einige Fotos. Sie beschreiben abermals Stockarbeiten von Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren in ihrer Schönheit, Vielfalt, Einzigartigkeit und Originalität.

### Achte Stockgeschichte

#### Eine Landkarte, die habe ich auch, die ist nämlich in meinem Kopf

##### Gedankengewohnheiten durchbrechen

**Januar 2007** Nora (fünf Jahre) sitzt konzentriert über ihrer Schnitzarbeit. Plötzlich macht sie eine besondere Entdeckung und ruft: „Ich habe eine Landkarte entdeckt!“

Anna (knapp sechs Jahre) lacht laut auf und kommentiert übermütig: „Ha! Eine Landkarte, die habe ich auch, die ist nämlich in meinem Kopf.“

Ich schweige zu diesem Satz, den ich erst einmal auf mich wirken lasse.

Ich bin beeindruckt über Annas intuitive Selbsterkenntnis. Wie oft habe ich in der konstruktivistischen Fachliteratur

über unsere kognitiven Strukturen als „Landkarten“ nachlesen können. Doch meine eigenen Assoziationen darf ich nicht mit denen von Anna vermengen. Was Anna mit Landkarte meint, muss nicht meinem konstruktivistischen Konzept von Landkarte entsprechen. Meine Konzepte bauen auf jahrelange persönliche Erfahrungen und Erlebnisse als eingefahrene Denkmuster auf und lassen mich schnell Urteile fällen: Hier heißt das Urteil – Anna weiß intuitiv um ihre kognitiven Strukturen als abrufbare Landkarte im Kopf. Es ist ganz wichtig, an dieser Schnittstelle



„Landkarte“  
Stockkünstlerin: Nora im Alter  
von fünf Jahren

auf der Hut zu sein, sich zurückzunehmen, die eigenen Gedankengewohnheiten zu durchbrechen und das spontan Gesagte oder Gedachte auf sich wirken zu lassen. Mein Fazit heißt in diesem Fall, dass ich nicht beurteilen und wissen kann, auf welchem Hintergrund die Aussage von Anna kam. Ich weiß nicht um ihre Gedankenoperationen. Eigentlich weiß ich gar nichts. Meine Interpretationen

sind reine Spekulationen ... dennoch nehme ich meine spontane Verblüfftheit als emotionale Regung ernst – auch diese ist eine von vielen Wahrheiten, die ich annehmen und auf mich wirken lassen möchte.

Zum Thema Landkarten, hat Lienhard Valentin einen schönen Satz geschrieben, den ich an dieser Stelle nicht unbeachtet lassen möchte:

*Alle Erziehungskonzepte sind im besten Fall Landkarten, die uns helfen können, uns immer wieder neu zu orientieren. So gut eine Landkarte auch sein mag – sie nützt nichts, wenn wir uns nicht auf den Weg machen und das Terrain selbst erkunden.*

*Lienhard Valentin, 2000*

## Neunte Stockgeschichte

### Ich habe Rot entdeckt

#### Zulassen und Zutrauen

**Januar 2006** Wir sitzen mit mehreren Kindern gemeinsam im Sitzkreis auf Holzstämmen und schnitzen an verschiedenen gefundenen Stöcken. Die Stimmung ist harmonisch und belebt. Jeder hat etwas zu erzählen. Das Wechselspiel Zuhören und Mitteilen geht reihum und regelt sich ganz von selbst. Wir sitzen erst knappe drei Minuten beisammen, da springt schon das erste Kind auf und kommt zu mir gerannt. Elias (sechs Jahre) hält mir seinen Stock unter die Nase und ruft voller Begeisterung: „Ich habe Rot entdeckt! Schenke ich Dir.“ Ich betrachte den Stock und weiß zunächst gar nicht, was Elias eigentlich meint. Der Stock sieht eher noch unfertig aus. Elias zeigt mir genau die Stelle, die ihn so begeistert. Tatsächlich. Auch ich entdecke jetzt die Farbe Rot am Stock. Ganz fein leuchtet sie aus dem hellen Holz heraus. Elias schmeißt sein Schnitzmesser in das Behältnis zurück und läuft zu einem anderen Spielort. Seine Tätigkeit Schnitzen hat knappe drei Minuten angedauert.

Da möchte vielleicht so manch einer unter uns bemerken, der Junge hat kein Durchhaltevermögen ... ein unstetes Kerlchen. Auch ich neigte lange Zeit zu diesen voreiligen Schlussfolgerungen. Elias schenkte mir mit seiner Entdeckung „Rot“ eine neue Erkenntnis. Langsam fing ich an zu begreifen, dass sich mit jeder Schnitzerfahrung das Kind auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise von Farben, Mustern und Strukturveränderungen begibt. Ich war es aus dem Kindergarten meiner Tochter gewohnt, dass beispielsweise ein Laternenstab immer „zu Ende geschliffen“ werden muss. Am liebsten noch sorgfältig nachgeschliffen, damit er weich und geschmeidig wird und sich wie ein Schmeichler in die Hand einfügt. Ein solches Schnitzergebnis kann zu einer wohligen Befriedigung von Kind und Erzieherin führen. Doch sollte dieses Endergebnis nicht Standard werden müssen. Als Elias mir schon nach drei Minuten sein fertiges Schnitzergebnis zeigte, sah ich oberflächlich betrachtet einen unfertigen Rohling. Bei genauerem Hinschauen jedoch enthüllt sich

der Betrachterin ein kleines Wunder: Eine feine Farbspur. Ohne den Kommentar von Elias hätte ich diese Farbspur wahrscheinlich niemals entdeckt – zurückgeblieben wären meine vorschnellen Urteile „unstet“ oder „unfertig“.

Das Ende kann ich als Erzieherin also niemals vorhersehen – ich weiß nicht, auf welchen Prozess sich das Kind einlassen und auf welche Entdeckungsreisen es gehen wird. Seit diesem einschneidenden Erlebnis hat sich meine Zugangsweise zu Kindern immer mehr zu einer Gesinnung des Lassens gewandelt – was gleichbedeutend ist mit Zulassen und Zutrauen:

Das Kind möchte seinen Weg eigenständig gehen dürfen. Ich kann ihm dabei helfen, sich auf seinem Weg wohl und angenommen zu fühlen.

#### „Ich habe Rot entdeckt“

Stockkünstler: Elias im Alter von sechs Jahren



## Zehnte Stockgeschichte

Das Geheimnis ist, dass die Körner sich in den Löchern vermehren können

### Augenblicke

**Februar 2002** Die Waldzwerge feiern Karneval. Nicht nur die Kinder kommen verkleidet in den Wald, auch die Erzieherinnen. Ich bin als Hexe verkleidet. Die Kinder sind zu Anfang ein wenig irritiert – sie erkennen mich kaum wieder. Doch schon bald übt das Kostüm eine magische Anziehungskraft aus. Die Kinder möchten sich von mir verzaubern lassen, in Prinzen, Prinzessinnen, in Löwen oder Räuber. Ich stelle fest, mit einer Knoblauchzehe und einer Hühnerkrallen – eingetaucht in ein bisschen Magie – lassen sich kühnste Kinderträume in Erfüllung bringen.

An meinem Flickkleid hängt ein verschmutzter Beutel. In diesem Beutel befindet sich eine Spiegelkugel, die ich als Wahrsagerkugel bespreche und den Kindern als Spiegel vorhalte. Noch etwas anderes Interessantes baumelt an meinem Flickkleid: Ein riesiger Schlüsselbund. Viele verschiedene Schlüssel in allen Größen und Formen hängen daran und klimpern rhythmisch bei jedem Schritt mit, den ich voranschreite. Die Blicke der Kinder wandern immer wieder zum Größten der Schlüssel. Ob dieser verschnörkelte alte Schlüssel eine Schatztruhe öffnen kann? Oder öffnet sich vielleicht ein großes Tor zu einem verwunschenen Schloss?

Linus, ein Junge von fast sechs Jahren kann von dem Schlüssel nicht mehr lassen. Immer wieder sucht er mich auf und bittet um den Schlüssel, erst höflich, dann drängend. Sein starker Wille ist kaum zu zügeln, und er ruft laut aus: „Ich will den Schlüssel haben!“ Ich lasse mich nach einigem Zögern auf Linus' Hartnäckigkeit ein. Schließlich formuliere ich einen Arbeitsauftrag mit folgenden Worten: „Bringst du mir ein Fundstück, das mit echter Magie durchdrungen ist – so werde ich bereit sein, diesen Schlüssel gegen dein heiliges Fundstück einzutauschen.“

Linus gibt sich auf eine lange Suche. Er findet zunächst einen Stein, den er mir sofort zeigt. Ich schüttele jedoch nach kurzer Betrachtung des Steins energisch den Kopf und äußere streng: „In diesem Stein sehe ich keine

magischen Kräfte wohnen!“ Der Junge wirft enttäuscht den Stein weg und wandert wieder ins Gehölz zurück, um nach weiteren Fundstücken Ausschau zu halten. Doch was ist Magie? Wo wohnt ein Zauber inne?

Ich fühle mich heute an dieser Stelle an ein wunderbares Gedicht von Joseph von Eichendorff erinnert:

Schon bald kehrt der Junge mit glänzenden Augen zu mir zurück. Ich hatte inzwischen andächtig Platz genommen und in die Spiegelkugel geschaut, um einem anderen Kind die Zukunft zu lesen. Linus hält sein Fundstück mit seiner Hand fest umschlungen und wartet geduldig, bis ich mir Zeit für ihn nehme. Endlich richte ich meinen Blick auf das junge erwartungsvolle Gesicht und betrachte

*Schläft ein Lied  
in allen Dingen,  
die da träumen fort  
und fort,  
und die Welt hebt an  
zu singen,  
triffst du nur  
das Zauberwort.*

*J. v. Eichendorff*



„Rinde mit Robinensamen“  
Stockkünstler: Linus im Alter von  
fast sechs Jahren

abermals mit strengen Zügen die Hände von Linus. Diese umschließen den zarten Stängel eines überdimensional großen Laubblattes, das seit dem Herbst an Farbe verloren hat und mir deswegen ein wenig grau erscheint. Ich frage in hartem Ton: „Wo ist die Magie? Was ist die Geschichte dieses Blattes?“

Linus überlegt kurz und weiß nicht zu antworten. Ich signalisiere Linus, dass ich meinen Schlüssel nicht gegen dieses geschichtenlose Blatt eintauschen werde.

Leicht gebeugt begibt sich Linus erneut auf die Suche. Diesmal dauert es länger, bis er zurückkommt. Ich habe mich zwischenzeitlich wieder meinen Zauberkünsten hingegeben und verhexe kurzer Hand einen Stapel Holz in ein riesiges Schloss. Begeistert ziehen die Kinder als Könige und Königinnen ein. Da kommt Linus wieder freudig strahlend angelaufen. Seine Augen leuchten und er beginnt zu erzählen. Ich unterbreche ihn und nehme ihn zur Seite. Ich flüstere geheimnisvoll: „Nicht so laut. Wir ziehen uns zurück. Wenn echte Magie sprechen soll, braucht sie einen sicheren, geschützten Ort.“

Linus beginnt mit seiner Geschichte noch einmal von vorne. Dabei hält er mir ein altes Rindenstück unter die buckelige Warzennase: „Guck mal, was ich gefunden

habe! Diese Rinde ist voll Magie! Siehst du die Löcher hier?“ Linus zeigt auf die flache, glatte Seite des Rindenstückes. Ich muss mich tief bücken, um die kleinen Details zu entdecken. Linus fährt fort: „Hier sind viele winzige kleine Löcher. Siehst du sie?“ Ich nicke. „Ich habe noch etwas gefunden: Kleine schwarze Körner. Soll ich dir die Geschichte erzählen? Sie hat Magie!“ Ich nicke bereitwillig.

Linus beginnt mir mit konzentriertem Gesichtsausdruck die magische Geschichte zu erzählen: „Die drei Körner und die Rinde passen zusammen. Denn du kannst die Körner in die Löcher stecken. Das Geheimnis ist, dass die Körner sich in den Löchern vermehren können. Du musst nur warten.“ Es entsteht eine gespannte Stille. Ich betrachte eingehend das Rindenstück, die kleinen Löcher und die Samenkörner der Robinie. Ich zögere und dann wandert meine Hand zum Schlüsselbund. Vorsichtig schaue ich mich um und sichere ab, dass wir tatsächlich allein sind. Ich überreiche Linus feierlich den verschnörkelten großen Schlüssel und sage: „Diese Geschichte ist tatsächlich voller Magie. Ich danke dir für dein Durchdringen der Geheimnisse und deine klugen Sätze. Den Schlüssel darfst du nun behalten. Doch beachte – er



verliert seinen Zauber, sobald du ihn den anderen Kindern zeigst – dieser Tausch ist eine Geschichte nur zwischen uns beiden, dir und mir.“

Linus nimmt den Schlüssel an sich und lässt ihn in seine Hosentasche verschwinden. Ich nehme das Stück Rinde mit den Robiniensamen an mich.

Manch einer unter Ihnen fragt sich vielleicht, wie das denn angehen kann, dass ein Kind eine solche Sonderbehandlung von mir erhält. Tatsächlich habe ich diese Geschichte bis heute nur einmal erlebt, und es gab bis heute nur einen Jungen, der sich einen Schlüssel in dieser faszinierenden Art und Weise erobern konnte. Es ist eine höchst individuelle Geschichte. Wenn ich auf die unterschiedlichen Biografien der Kinder schaue, entdecke ich viele weitere völlig einmalige Begegnungen. Eine jede trägt ein anderes Gesicht, eine neue nicht wiederholbare Geschichte. Meine Zugangsweisen zu Kindern sind so vielfältig, wie die unzähligen Stockgeschichten im Wald und jedes Kind kann sich sicher fühlen, als ureigenes Wesen in seinem biographischen Werdegang Unterstützung zu erhalten. Ich freue mich, wenn ich für kurze Augenblicke an diesen ureigenen Geschichten teilhaben – und Zeugnis ablegen – darf. Und manchmal fasse ich Mut und mute

## Hinweise

Die Namen der Kinder wurden aus Datenschutzgründen verändert, nicht aber Geschlecht und Altersangaben.

Die Namen für die Stöcke sind durch mich als Autorin und Fotografin zur besseren Orientierung erfunden worden.

Die Geschichten 8, 9 und 10 sind aus der Erinnerung und von daher nicht im genauen Wortlaut rekonstruiert worden – mein Bemühen war es, das Wesen der Geschichte auf literarische Weise aufzugreifen und in Erinnerung zu rufen.

## Martina Schaab

Diplom-Heilpädagogin, Kunsttherapeutin und staatlich anerkannte Erzieherin  
Seit 6 Jahren im Waldkindergarten Waldzwerge e.V. Köln  
(www.waldzwerge.de) angestellt  
Verheiratet und Mutter einer 9-jährigen Tochter

Kindern meine Autorität, meine Erwartung, mein Urteil und meine eigene Geschichte zu. Es sind Momente des großen Widerspruchs zwischen den Polen Zumutung und Zulassen, Absicht und Freiheit, Urteil und Gleichmut. Ich versuche mit diesen Polaritäten zu spielen; sie verlangen Flexibilität, Empathievermögen und vollkommene Präsenz. Die Stockgeschichte von Linus gibt ein Beispiel für eine solche Zumutung:

Sowohl der Stein als auch das große Laubblatt faszinierten mich nicht sonderlich. Meine Zurückweisung war authentisch. Das Fundstück „Rinde mit drei Samenkörnern“ hingegen löste in mir Begeisterung aus. Ich mute Linus meine Bewertung zu, nachdem ich ihn vor die schwere Aufgabe gestellt hatte, nach etwas Ausschau zu halten, von dem niemand wusste, was es überhaupt sein könnte. Die strenge Hexe machte es ihm nicht leicht. Sie forderte ihn auf, aus dem Nichts heraus, etwas völlig Unbekanntes zu finden – es quasi zu erfinden ... So erlebte ich Linus letztendlich als Schöpfer einer zauberhaften Geschichte, an der ich Hexe als Ko-Konstrukteurin mitwirken durfte, ...

... und diese Geschichte ist meine allererste Stockgeschichte überhaupt!



## Literaturhinweise:

**Thich Nhat Hanh:**  
Das Herz von Buddhas Lehre, 1999

**Ulrich Gebhard**  
Kind und Natur, 2005

**Hans Joachim Laeven, Beate Andres (Hrsg.)**  
Forscher, Künstler, Konstrukteure, 2002

**Rebeca Wild**  
Lebensqualitäten für Kinder und andere Menschen, 2001

**Gerd Schäfer**  
Bildung beginnt mit der Geburt, 2005

**Henning Köhler**  
War Michel aus Lönneberga aufmerksamkeitsgestört? 2002

**Lienhard Valentin**  
Mit Kindern neue Wege gehen, 2000

**Petra Kathke**  
Sinn und Eigensinn des Materials, 2001